Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 73 (1964)
Heft: 4

Artikel: Das Leid ist unser Weggenosse
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974897

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS LEID IST UNSER WEGGENOSSE

Wieviel Tiefen des Leidens muss der Mensch erdulden, wieviel ungezählte, verzweifelte Fragen nach seinem Sinn stellen, bevor er bereit ist, es ganz still hinzunehmen als eine Fügung, die sein kleiner menschlicher Verstand in seiner Beschränktheit nicht erfassen kann?

Leid steht unausweichlich über unserem Schicksal. Mag es uns körperlichen oder seelischen Schmerz zufügen, wir müssen durch alle seine Tiefen hindurch. Manche Mutter, die sich über ihr Kindlein in der Wiege beugt, wird den innigen Wunsch hegen, dass ihrem Kleinen Mühsal und Schmerz erspart bleiben möge. Aber sie kann es nicht davor bewahren. Nicht durch Gebete, nicht durch umhegende Liebe. Der Tag wird kommen, da das Kind dem Leid begegnet, das alles Glück und alle gekosteten Freuden vergessen lässt, dem Leid, das es auf Augenblicke dem Wahnsinn nahebringt, weil es den Gedanken tötet und in wildem Aufschrei immer nur die eine Frage wiederholt: Warum, warum, warum?

Es trägt mancherlei Gestalt, das Leid, das uns peinigt und uns die ganze Ohnmacht der menschlichen Kreatur erkennen lässt. Hier trifft es den einzelnen, dort legt es sich in lähmendem Schrecken über Familien und Völker. Es martert den Körper, es quält den Geist, es schlägt Wunden, die nur schwer vernarben. Es kommt über uns als gerechte Strafe. Es schlägt uns unbarmherzig mit seiner Peitsche der Grausamkeit mitten im schönsten Glück. Es begegnet uns auf jeder Stufe unseres Lebens.

Immer aber ist es Prüfung und Frage und fordert unerbittlich Antwort von uns. Darin liegt sein Sinn inmitten aller scheinbaren Sinnlosigkeit. Nicht irgendeine Antwort verlangt es, sondern einzig jene, die zugleich Bekenntnis ist: ein schlichtes *Ja* ohne Verbitterung und Ausflüchte, ein Ja allerdings, zu dem es fast übermenschlicher Kraft bedarf.

Wo das künstlerische Schaffen sich dem Leid zuwandte und es zu seinem Inhalt machte, da verwischten sich die Grenzen zwischen dem rein künstlerischen, dem theologischen und dem philosophischen Bereich, da musste zu der machtvollen Sprache des Künstlers, mochte sie nun Malerei, Musik oder Dichtung heissen, das eigene Erleben im Leid kommen und die Kraft, dieses Leid zu überwinden. Nur wer durch die schwere Prüfung des Leidens als ein Gereifter hindurchgegangen war, konnte sein künstlerisches Werk so weit und so gross gestalten, dass die ganze unbegreifliche Tiefe des Leids, aber auch tröstende Kraft darin Ausdruck fand. Nicht der alle Höhenflüge menschlichen Geistes durchstreifende Verstand kann die ewige Frage nach dem Warum des Leidens beantworten, sondern nur der Glaube, der sich auf die Ohnmacht des Menschen gründet und in allem Geschehen, selbst im Leid, die Liebe Gottes sieht. Wo der Intellekt versagt, hilft nur noch der Glaube weiter, aus dem die Kraft erwächst, das Leid, das unbarmherzigster Beweis unserer menschlichen Schwäche ist, denn mit allen Kräften dieser Erde können wir es nicht verhüten, zu überwinden.

Wer ja sagt zu seinem Leid und sich in das Leben schickt trotz aller Schicksalsschläge, dem mag das Herz reich werden, weil er helfende Liebe verspürt und erkennt, dass nichts, aber auch gar nichts auf dieser Erde zu gering ist, um nicht an irgendeiner Stelle ein nützliches Rad im ewigen Gefüge zu sein.

VON DER ARBEIT DER BESCHÄFTIGUNGSTHERAPEUTIN

Ein neuer Beruf im Dienste des Nächsten

Eine zittrige Hand führt mühsam die Nadel durch den Stoff. Langsam reiht sich Stich an Stich, und es entsteht auf der groben Jute ein hübsches, farbenreiches Muster. Ist es wirklich wahr, dass die Frau, die hilflos in ihrem Rollstuhl sitzt, die nur eine Hand noch bewegen kann, den Ueberzug für den Kleiderbügel stickt? Wenn man nachher das fertige kleine Wunderwerk betrachtet, vermag man es kaum zu glauben.

Vielleicht hat diese Frau schon manches Mal den Mut verloren, hat ihr Leben nur noch als eine Last empfunden, ohne jeden Sinn und ohne jedes Ziel. Worte des Trostes, dass auch im schwersten Leid ein Sinn verborgen liegt, wenngleich wir ihn nicht zu erkennen vermögen, prallten an ihr ab wie ein Geschwätz. Die Frage nach dem Warum blieb unbeantwortet und quälte sie ohne Unterlass . . .

Doch nun fällt so mancher bewundernde Blick auf ihre kleine Handarbeit, und das zeigt deutlicher als Worte, dass sie immer noch Freude schenken kann. Die marternde Frage nach dem Warum ihres Leidens verstummt vielleicht.

Wer hat ihr geholfen, den Sinn ihres Daseins neu zu entdecken? Wer hat sich mit unendlicher Geduld bemüht, die Frau zu lehren, wie sie trotz ihres Ge-